

träge bis gegen Mitte des 16. Jahrhunderts aufweist, sind mit allen Ungenauigkeiten von Otto ziemlich vollständig wiedergegeben. Daneben finden sich aber in dem Bande auch ein paar von Otto übergangene Schriftsätze, die, ohne Urkunden zu sein, für die Geschichte von Heusdorf dadurch besonderen Wert haben, daß sie in das innere Leben, die Ordnung, das Verwaltungswesen und die Gebräuche des Klosters einen viel zusammenhängenderen Einblick gestatten als die beiläufigen einschlägigen Bemerkungen der Urkunden. Je seltener Aufzeichnungen dieser Art gerade in Thüringen und Sachsen sind, um so mehr erscheint es geboten, das Vorhandene der Wissenschaft möglichst zugänglich zu machen, und so mögen denn hier die berührten Heusdorfensia einen Platz finden. Sie sind alle im Beginn des 16. Jahrhunderts niedergeschrieben worden, gehören aber, wie teils aus der einen Kopfbemerkung, teils aus den beim Abschreiben unverbreitert gebliebenen Vokalen ersichtlich ist, ihrer Entstehung nach meistens dem 15. Jahrhundert an.

Hinsichtlich der Wiedergabe des Textes sind ein paar allgemeine Bemerkungen voranzuschicken. Das ständige „item“, mit dem in der Vorlage fast jeder Posten eingeleitet wird, ist überall weggelassen. Statt der römischen Ziffern sind, außer in den Jahreszahlen, durchweg die arabischen eingesetzt. In der Gruppierung (Absätze, Hervorhebung) des Textes der Speiseordnung ist mit größerer Konsequenz verfahren, als es der Schreiber gethan hat. Kleinere Buchstabenversehen des Schreibers sind stillschweigend berichtigt. Die Blattziffern der Handschrift sind in runden Klammern beigelegt.

### I. Speiseordnung.

Die regelmäßige alltägliche Kost in Nonnenklöstern bestand in einem Brei von Gerstengraupen. Ein altes Gedicht, das einer entlaufenen Nonne in den Mund gelegt wird, beginnt mit den Worten: „Ich eß' nicht gerne Gerste“, und es ist ohne weiteres zu glauben, daß diese Speise, die in der Gegenwart als Sträflingskost benutzt wird, bei ununterbrochenem Genusse allmählich zum Überdruß geworden sein mag. Manche Nonnenklöster nahmen es deshalb mit den Speiseregeln nicht sehr streng, sondern unterbrachen das ewige Gersteneinerlei durch gelegentliche Fleisch- oder Milch- und Eierspeisen. Auch in